

**„Zwei Kulturen in der einen Welt –  
Jugend in der Verantwortung für die Zukunft“  
Projekt des Fördervereins Städtefreundschaft mit Jinotega und der  
Städtischen Gesamtschule Solingen vom 18.06. – 05.07.2012**



## Sachbericht

### 1. Hintergrund:

Seit 2002 unterhält die Städtische Gesamtschule Solingen im Rahmen der Städtefreundschaft Solingen – Jinotega eine Schulpartnerschaft mit dem Instituto La Cuculmeca auf der Kaffeeplantage La Fundadora bei Jinotega/Nicaragua. Dreimal wurden seitdem Projekte in Jinotega durchgeführt, und zum dritten Mal waren nun Jugendliche aus Jinotega in Solingen zu Gast. Der Besuch aus Jinotega steht für die Gegenseitigkeit des Gebens und Nehmens, für ein wirkliches Miteinander auf Augenhöhe, denn dazu gehört nach unserer Ansicht die Möglichkeit, dass beide Partner die jeweils andere Lebensweise vor Ort kennenlernen können. Außerdem gehört dazu, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, sich mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten einzubringen und miteinander und voneinander zu lernen. Zur Realisierung dieses Vorhabens waren wir auf Drittmittel angewiesen, denn unsere Freunde aus Jinotega haben keine ausreichenden Mittel für Reisen, und unsere finanzielle Ausstattung hätte den Austausch nicht erlaubt ohne Zugriff auf die Mittel, die in den Projekten vor Ort in Jinotega gebraucht werden.

Die Besucher wurden aktiv in die Projektplanung einbezogen. Dies war durch den Kontakt per E-Mail mit dem Schulleiter des Instituto La Cuculmeca möglich.

### 2. Ziele:

Völkerverständigung sollte durch originäre Begegnung gefördert werden. Das Bewußtsein sollte weiter entwickelt werden, dass wir alle in derselben Welt leben, deren Ressourcen wir benutzen und z.T. verbrauchen, und deren Selbstregulierungsfähigkeiten wir damit überfordern. Diese Erkenntnis sollte in praktische Arbeit an dem globalen Ziel münden, das Müllproblem durch Vermeidung und Recycling anzupacken. Da dies erst dann wirklich effizient wird, wenn viele Menschen sich dem anschließen, sollte der künstlerisch-praktische Teil des Projekts in die Öffentlichkeit zielen.

Durch gute Presse- und Informationsarbeit sollte ferner in der Solinger Bevölkerung die Städtefreundschaft lebendig werden.

### 3. Zielgruppen:

Zusammen mit den **8 Jugendlichen aus Nicaragua** in Begleitung ihres Schulleiters waren im Projekt **16 Jugendliche aus Solingen** beteiligt, darunter 12 von der Gesamtschule Solingen und 4 vom Humboldt-Gymnasium. Diese insgesamt 24 Jugendlichen TeilnehmerInnen haben zugleich eine Multiplikatorenfunktion. **Zwei Studentinnen**, Teilnehmerinnen aus früheren Begegnungsprojekten, und einer junger Mann aus Jinotega, der inzwischen in Deutschland lebt, übernahmen die Aufgabe zu dolmetschen, übersetzen und betreuen. Auch sie betraten mit dem Thema mehr oder weniger Neuland.

Es gab Treffen mit Kursen und Gruppen innerhalb der Gesamtschule Solingen, zur **SV, Lehrer- und Elternvertretern**, wodurch die Schulpartnerschaft als aktiver Bestandteil des Schulprogramms deutlich wurde. Der (relativ) neue Solinger **Oberbürgermeister** empfing die Gäste und die **Gastfamilien**, zu der seine eigene gehörte, und würdigte die langjährige

Städtefreundschaft mit Jinotega. Zwei Vertreter des **Jugendstadtrates** beteiligten sich an der VHS-Veranstaltung, Die Veranstaltung in der Volkshochschule Solingen am 27.06. (40 TN), die Präsentation der Plakate in der Stadt unter Beteiligung von zusätzlich 4 Schulklassen (Tanz und Werkausstellung), sowie einer großen Zahl von Gästen trug unser Thema in die Öffentlichkeit, ebenso die Pressearbeit, die von den jugendlichen Projektteilnehmern geleistet wurde.

#### **4. Projektinhalte:**

- ‡ Austausch über Lebensstil und –bedingungen.
- ‡ Erarbeitung von Wissen über das Müllaufkommen in unseren beiden Städten.
- ‡ Umsetzung der Erkenntnisse in künstlerischer Form: Eine Plakatreihe sollte, öffentlich präsentiert, Mitbürger für das allgegenwärtige Müllproblem sensibilisieren.
- ‡ Beschäftigung mit Modellen eines nachhaltigen Lebensstils.
- ‡ Zeichen setzen für Völkerverständigung statt Rassismus und Ausländerfeindlichkeit.
- ‡ Anwendung und Erweiterung von Sprachkompetenzen.

#### **5. Zusammenfassung der Ergebnisse:**

Die gastgebenden Familien kümmerten sich sensibel und fürsorglich um die jungen Gäste. Die Jugendlichen aus Nicaragua waren in den ersten Tagen sehr angeschlagen von den Aufregungen und der Erschöpfung durch die Reise. Insbesondere die sehr jungen Mädchen – entgegen unserer Absprache waren drei von ihnen jünger als 16 Jahre – taten sich schwer damit, anzukommen und zogen sich gern in ihre eigene Gruppe zurück. Erst in der zweiten Woche nahmen Offenheit und Fröhlichkeit zu und die deutschen und nicaraguanischen TN fanden bei den gemeinsamen Aktivitäten zueinander.

Ein deutscher Gastgeber, der 18jährige Cemal, erwies sich als völlig desinteressiert und musste aus dem Projekt verwiesen werden. Sein Gast wurde in einer anderen Familie aufgenommen.

Ein nicaraguanischer Teilnehmer, der 21jährige Landarbeiter Lester, schien völlig überfordert und zeigte deutliche Anzeichen eines „Kulturschocks“. Seine Gastgeber, erfahrene Gasteltern bei mehreren YFU-Austauschen, mussten ihm gegenüber sehr viel Geschick und Geduld aufbringen, und es stellte sich für uns die Frage, wie beide Seiten die Auswahl der TN für künftige Austausche verbessern können.

Dennoch überwogen wie bei den bisherigen Austauschen Fürsorglichkeit und Dankbarkeit für das, was man miteinander erleben konnte.

Da die Besucher mit einem Tag Verspätung anreisten, mußten wir das Projekt ohne sie beginnen. Das war kein optimaler Start. Die Arbeit im Projekt war dennoch zielgerichtet und engagiert. Freudvoll waren vor allem die non-verbale Aktivitäten wie das Trommeln, Singen und gelegentliches Spielen und Sporttreiben.

Es zeigte sich, dass die deutschen TN durch Vorkenntnisse im Umgang mit Technik, mit Malen und Zeichnen, durch Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Musik und, z. T. aufgrund des höheren Alters, besseres Abstraktionsvermögen den nicaraguanischen TN einiges voraus hatten. Dennoch gelang es den beiden künstlerischen Leitern, im Rahmen von Gruppenbildung beim Malen und im Rahmen der Gesamtgruppe beim Singen und Trommeln das Gruppenfeeling zu stärken und im Laufe der Zeit all diese so verschiedenen Jugendlichen zu integrieren.

Von großer Bedeutung war, dass immer mindestens zwei sprachkundige Menschen anwesend waren, meist sogar 4 und gelegentlich 5. So war immer für Übersetzung gesorgt und es

wurden zahlreiche Gespräche am Rand geführt um die kleinen und großen Problem der TN schnell zu lösen.

Die deutschen TN erweiterten innerhalb kürzester Zeit ihre Spanischkenntnisse und hatten immer weniger Hemmungen, diese auch zu erproben.

Beim Malen zeigte sich, dass auf beiden Seiten wahre Talente, aber auch ganz unsichere Anfänger waren. Das wurde innerhalb der Arbeitsgruppen einvernehmlich gelöst durch Differenzierung der Aufgaben und mit der wertvollen Unterstützung von Ulrika Eller-Rüter. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Frage nach einem nachhaltigen und gerechten Lebensstil fand fortwährend statt, allein schon dadurch, dass immer wieder Vergleiche zwischen Deutschland und Nicaragua gezogen wurden und dabei überlegt wurde, was übertragbar sein und was dann auch funktionieren könnte und was nicht.

Die Veranstaltung in der Volkshochschule Solingen wurde mit tatkräftiger Unterstützung des Jugendstadtrates durchgeführt. Trotz eines Fußball-EM-Spiels und eines großen Verkehrsstaus in Solingen, der zu langen Verspätungen im Busverkehr führte, war der Besuch erfreulich gut. Das „Buen Vivir“ als besondere lateinamerikanische Form des gesuchten neuen Lebensstils wurde vorgestellt, aber in der Kürze der Zeit nur unvollständig erfaßt. Die Präsenz in der Presse war zufriedenstellend. Allerdings lag die Initiative sehr stark bei uns. So schrieben zwei TN abwechselnd und zusammen die Artikel und nahmen Kontakt mit den Redaktionen der beiden Solinger Tageszeitungen auf, ein hartes Stück Arbeit. Der Pressespiegel liegt bei.

## **6. Aktivitäten im zeitlichen Ablauf (ausführlichere Darstellung):**

### **Sonntag, 17. Juni**

- Alle Gastfamilien fuhren mit der S-Bahn zum Flughafen und warteten auf die Gäste. Die TN hatten ein buntes Transparent gemalt zum Empfang und alle waren sehr freudig und gespannt. Der Flugzeug der KLM aus Amsterdam landete pünktlich und die Passagiere kamen nach und nach heraus – allerdings klagten einige, es gebe Probleme mit dem Gepäck, weshalb wir uns geduldeten. Als schließlich, nach über einer Stunde, niemand mehr kam, versuchten wir eine Auskunft über den Verbleib unserer Gäste zu bekommen und erfuhren – nach einigem Hin und Her (wg. Datenschutz) zumindest, dass sie nicht wie geplant an Bord gewesen waren. Frustriert und verunsichert fuhren alle nach Hause, nachdem wir eine Telefonkette organisiert hatten für den Fall, dass wir eine Nachricht bekämen.

### **Montag, 18. Juni**

- Immer noch ohne Nachricht – auch Nachforschungen in Jinotega waren ergebnislos verlaufen – machten wir den Einstieg ins Projekt nur mit den TN aus Solingen. Wie geplant, begannen wir um 14:30 Uhr im Kunstraum der Städtischen Gesamtschule unter der Leitung von Ulrika Eller-Rüter mit Malübungen mit geschlossenen Augen: Künstlerische Arbeit muss beginnt im Innenraum um innere Prozesse, Bilder, Ideen dann malend / gestaltend auszudrücken. Es gab weitere Übungen unter Einbeziehung von Partnern und Gruppen. Anschließend wurden erste Erkundungen im Schulgelände gemacht mit dem Ziel, Müll-Ecken aufzuspüren und zu untersuchen, ob sie tauglich sein könnten als Motiv für weitere Zeichen- und Malübungen oder als Elemente für unsere Plakate. Die Arbeit endete um 17:00 Uhr mit Gruppenbildern, die interaktiv, farbenfroh und groß gemalt waren und Lust machten auf weiteres miteinander Malen.

- Nach langen Telefonaten mit Flughafen, Airlines und deren deutschen Kooperationspartnern wußte ich um 19:30, dass unsere Gäste mit einiger Wahrscheinlichkeit um 22:15 in Düsseldorf landen würden und ich informierte die Gastfamilien. Diesmal sollte allerdings jeder auf eigene Faust per PKW dorthin fahren, damit alle möglichst rasch wieder nach Hause kommen sollten. Kurz vor 20:00 Uhr rief dann Schulleiter Antonio Garcia bei mir an und sagte, dass er schon mit vier der acht SchülerInnen in Düsseldorf sei, während die übrigen tatsächlich erst um 22:15 landen sollten. Sofort fuhr ich los und begrüßte die unendlich müden und von der Aufregung gezeichneten Gäste. Sie waren seit Samstagmorgen unterwegs gewesen. Ihr Flug ab Managua nach Panama war gestrichen worden und sie hatten überhaupt nicht begriffen, was los ist und wie es weiter gehen sollte. Nach einer Odyssee über Cuba, wo sie 8 Stunden ohne Verpflegung im Flughafen warten müssen, waren sie dann über Madrid nach Düsseldorf gelotst worden, auf dem letzten Teilstück dann zu allem Unglück noch in zwei Gruppen, so dass die absolut reise- und flugunerfahrenen Jugendlichen z.T. ohne ihren Lehrer unterwegs waren. Man möge sich ihre Aufregung und ihre Sorge einmal vorstellen!  
Nach und nach kamen auch die anderen Gastgeber und schließlich konnten wir gegen 23:00 Uhr alle nach Hause fahren.

### **Dienstag, 19. Juni**

- Workshop „Ausgepackt, gegessen und verbraucht – wohin mit all dem Müll?“ Besuch der Solinger Entsorgungsbetriebe. Die Anschauung zum Müllaufkommen in unserer Stadt und zur Behandlung bzw. Verwendung des Mülls war für fast alle TN neu, und das Staunen war groß, obwohl in der Vorbereitungsphase ja schon mit Zahlen über die anfallenden Mengen und Sorten gearbeitet worden war. Unsere Nicas waren besonders angetan von der Idee des Sozialkaufhauses mit seinen Aspekten Abfallverwertung / Recycling, Ausbildung von Langzeitarbeitslosen und schwer vermittelbaren Arbeitskräften und Versorgung auch der wenig kaufkräftigen Solinger Bürger mit guter Ware. Nach dem Mittagsimbiss blieb ein wenig Zeit um im SoKa der GABE nach Mitbringseln zu stöbern.
- Am MHKW (Müll-Heiz-Kraftwerk) war natürlich allen klar, dass dieses nicht Modellcharakter für eine Stadt wie Jinotega haben kann, allein schon wegen der Dimension der Anlage. Die TN brachten als Kritik ein, dass in dieser Anlage nicht nur potentielle Rohstoffe einer Kreislauf-Wirtschaft verbrannt würden, sondern darüber hinaus immer wieder Öl hinzugesetzt werden muss. Ferner müssen die Kalkmilch und die Schlacken entsorgt werden. Die Abgas- und Rauchentwicklung ist zwar im Vergleich zur offenen Verbrennung von Müll auf der Halde in Jinotega – oder in den Lehmöfen der häuslichen Küchen – viel weniger schädlich für Mensch und Natur, aber dennoch eine zu berücksichtigende Größe.
- Um unsere sichtlich übermüdeten Gäste früh zur Ruhe kommen zu lassen beendeten wir um 15:15 Uhr das Programm.

### **Mittwoch, 20. Juni**

- Der erste Tag mit ‚normalem‘ Ablauf. Im Kunstraum der Gesamtschule wurden die Arbeiten der Solinger TN vom Montag vorgestellt, und anschließend schwärmten die Jugendlichen in Kleingruppen aus in Richtung Stadtzentrum um sich dort in Geschäften, Restaurants und Banken sowie im öffentlichen Raum umzusehen und zu erkunden, wo dort

„Müllecken“ sind, also gewollte und ungewollte Stellen, an denen sich Müll befindet. Die Gespräche mit Personal und Inhabern sollten für das Portfolio festgehalten werden und es waren Fotos und /oder Skizzen anzufertigen.

- Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa und einer Pause, in der am offenen Mittagsangebot der Schule teilgenommen werden konnte – gewählt wurden Fußball und Billard – ging es im Kunstraum weiter, wo die Gruppen ihr Mitgebrachtes daraufhin sichteten, was für die Plakatmalerei verwendet werden könnte. Das wurde reihum der Gruppe vorgestellt und die Ideen gesammelt. Zum Schluß legten die einzelnen TN ihre Portfolios an.

### **Donnerstag, 21.Juni**

- Der Tag war der Erstellung von Skizzen für die Plakate gewidmet. Neben den am Vortrag gesammelten Ideen wurde eine Plakatserie aus Jinotega vorgestellt, die vom Bildungszentrum La Cuculmeca vor rund zwei Jahren entworfen wurde um in Jinotega Menschen dazu zu animieren, ihren Müll nicht mehr auf die Straße zu werfen.
- Es bildeten sich 7 Malgruppen, die meisten gemischt aus deutschen und nicaraguanischen Jugendlichen. Es wurde viel mit den Fotos vom Vortrag experimentiert. Wer dort nicht fündig wurde, konnte im Internet auf Motivsuche gehen, da mehrere PCs und Drucker zur Verfügung standen. Jede Gruppe analysierte ihre Ideen und arbeitete sie detaillierter aus.
- Es wurde geschaut, wie die Plakatreihe insgesamt aussehen sollte. Das Gesamtkonzept wurde im Konsensverfahren erstellt.

### **Freitag, 22.Juni**

- Am letzten Tag im Schulgelände wurden die Entwürfe unter inhaltlichen und künstlerischen Gesichtspunkten optimiert und fertig gestellt. Bei diesem Prozess waren die Kleingruppen im intensiven Dialog untereinander, mit benachbarten Gruppen und mit Ulrika Eller-Rüter. Ziel war es, für die beiden Seiten eines Müllfahrzeugs jeweils thematisch korrespondierende Bilder zu erstellen. Das sollte auch bei späteren Ausstellungen der Plakatserie sichtbar werden durch das Arrangement bei der Hängung. Viel Gewicht hatten bei den Diskussionen die Ideen und Ansichten der Jugendlichen, die aber immer wieder gefordert waren, was sie zu Papier brachten zu hinterfragen. Das spiegelt sich wieder in einigen Portfolio-Auszügen, die im Anhang zu lesen sind.
- Am Ende der Arbeitsphase hatte jede Gruppe ihre Motive in A3 vorliegen.
- Am späten Vormittag kam der Pressefotograf und das Team Öffentlichkeitsarbeit schrieb eine Vorlage für den Artikel dazu.
- Nach dem Mittagessen in der Mensa wurde der Kunstraum wieder hergerichtet für den normalen Unterricht und unsere Materialien zum Abtransport in das Künstleratelier eingeladen. Damit eine Delegation aus Jinotega an der ab 17:00 Uhr stattfindenden Abiturfeier der Gesamtschule teilnehmen konnte, beendeten wir die Arbeit schon um 15:30 Uhr.

### **Samstag, 23.Juni**

- Um 13:00 starteten wir zur Fahrradtour über die Trasse der ehemaligen Korkenzieherbahn zum Solinger Stadtteil Gräfrath. Diese Trasse mit nur sanften Steigungen erlaubt es auch Anfängern, auf einfachen und sicheren Wegen per Fahrrad mobil zu sein, ein wichtiger Aspekt angesichts der Tatsache, dass vier unserer Gäste nie zuvor Fahrrad gefahren waren. Darum war für die etwa 10 km lange Strecke reichlich Zeit eingeplant. Das erlaubte neben

dem langsamen Tempo noch mehrere Stopps an einigen markanten Punkten, an denen Informationen über die Geschichte der Trasse gegeben wurden. Ihre historische Nutzung, die Gründe für die Stilllegung und die Gründe für die Wiederherstellung in Form eines Stadtteile verbindenden Rad- und Fußweges sowie seine Vernetzung im regionalen Radwegenetz wurden dargelegt. Vieles davon war auch den Solingern neu. Interessant war es zu erfahren, dass es in Nicaragua seit ein paar Jahren keine einzige Eisenbahnstrecke mehr gibt, weil die Regierung ganz auf die Individualisierung des Verkehrs setzte, entgegen dem Interesse der Mehrheit der Bevölkerung, die auf öffentlichen Transport angewiesen ist. Damals wurde die einzige bestehende Eisenbahnstrecke des Landes, welche einige der größten Städte miteinander verband, stillgelegt.

- Auf dem historischen Marktplatz in Gräfrath gab es vor dem Aufstieg zum ehemaligen Wasserturm für alle ein Eis. Im Wasserturm, heute Lichtturm genannt wegen der architektonisch sehr gelungenen Stahl-Glas-Konstruktion im Bereich des früheren Wasserbehälters, fand die Bergische Kaffeetafel statt, eine Solinger Spezialität mit Begrüßung durch den Oberbürgermeister.
- Im Lichtturm wurde die Gruppe vom Besizerhepaar empfangen und nach einer kurzen Erklärung über die Historie dieses Bauwerkes in die Kuppel geleitet, wo die Kaffeetafel schon vorbereitet war. Dieser Ort am höchsten Punkt Solingens mit freier Sicht in alle Himmelsrichtungen über den Baumkronen vermittelt nicht nur einen wunderschönen Ausblick in unsere Landschaft, sondern allen Teilnehmenden auch viel Wertschätzung, denn der Zugang ist nicht öffentlich.
- Aufgebrüht wurde zu den bergischen Spezialitäten (Waffeln mit heißen Kirschen, Milchreis, Sahne, Schwarzbrot, Rosinenstuten, guter Butter und Schnittkäse) Nicaragua-Kaffee von der GEPA

Neben den unmittelbar am Austausch beteiligten waren Elternvertreter der Gesamtschule eingeladen, Mitglieder des Fördervereins Städtefreundschaft mit Jinotega und Vertreter der Ratsfraktionen der Stadt Solingen. Eine Lehrerin der Gesamtschule dolmetschte die Ansprachen. Danach saßen verteilt an mehreren Tischen Menschen, die die nica-deutsche Kommunikation durch ihr Übersetzen bzw. Dolmetschen ermöglichten, so dass an diesem Nachmittag sehr viel auch verbal ausgetauscht werden konnte.

### **Sonntag, 24.Juni**

Zur freien Verfügung für Aktivitäten mit den Gastfamilien.

### **Montag, 25. Juni – Dienstag, 03.Juli**

- Das große, mit großformatigen Gemälden eines Solinger Künstlers bestückte Atelier in den Güterhallen im Solinger Südpark, Künstlerkolonie im Herzen unserer Stadt, war ein idealer Ort für die Umsetzung der erarbeiteten Entwürfe. Die Bilder des Künstlers zeigten Natur und Technik in einem durchaus ästhetischen Ensemble: Die Natur bewegt, organisch, die Technik starr, gigantisch, raumgreifend und Natur dabei zerstörend. Unser Thema korrelierte damit insofern, als jedes unserer Bilder einen Appell enthielt, Natur zu bewahren. Sei es, dass das Hässliche, Zerstörerische direkt gezeigt wurde, sei es, dass – und das war häufiger der Fall – das ‚schöne‘ Bild eine Irritation enthielt und über dies stilistische Mittel den Betrachter zum Nachdenken anstoßen sollte. Das Format Doppel-A0 war gewählt worden, weil die Wechselrahmen auf den Solinger Müllsammelfahrzeugen genau für dies Format gemacht sind. Im Atelier ließ sich sowohl am Boden als auch auf frei gemachten Wänden arbeiten, und zwar parallel in allen 7 Gruppen. Es war so viel Platz vorhanden, dass jeder Zugang zu seiner Arbeit hatte ohne andere zu stören.

- Für die morgendliche Trommel- und Gesangsrunde wurde jeweils ein Bereich frei gemacht, so dass bei guter Akustik auch musikalische Entfaltung möglich war. Die benachbarten Ateliers waren nicht bewohnt, so dass kaum Störungen der Nachbarn stattfinden konnten.
- Die Musikkunde fand zu Beginn des Arbeitstages und am Ende in der ganzen Gruppe statt und das war sehr wichtig für die Entwicklung des Gruppenfeelings.
- In den Mittagspausen ging es zu Fuß zur Mensa der Gesamtschule (ca.20 Minuten). Gewöhnlich ging man in kleinen Grüppchen, besetzte aber in der Mensa gemeinsam einen großen Tisch. Die deutschen TN benutzten ihre eigenen Mensamarken, während die Gäste und die HelferInnen von der GES eingeladen wurden. Im Anschluss an das Essen war Gelegenheit zur Teilnahme am Mittagspausen-Sportangebot, aber auch zum ‚Chillen‘, Musizieren usw.
- Im Atelier standen immer Getränke (Bio-Apfelsaft vom RBN, ein Kasten „Haaner Felsenquelle“ – Mineralwasser aus der Nachbarstadt und erfrischendes Zitronenwasser) bereit. Grundsätzlich nur in Pfandflaschen, zumeist aus Glas. Dies war das Ergebnis der anfänglichen Diskussion darüber, wie wir den langen Arbeitstag über den Durst löschen und den kleinen Hunger stillen wollten. Einhellig wurde dazu auf Einweg- und Plastikflaschen verzichtet. Es gab stets frisches Obst und Bio-Kekse für kleine Zwischenmahlzeiten, damit niemand durch Hunger abgelenkt war vom gemeinsamen Tun.

### **Montag, 25.Juni**

- Einrichtung des Ateliers für unsere Zwecke.
- Es wurde von Anfang an ergebnisorientiert gearbeitet, weil wir spätestens Freitag, den 29.06. die ersten Plakate zum Laminieren abholen lassen wollten um sicher zu gehen, dass für die Präsentation unserer rollenden Kunstgalerie am Mittwoch, den 4.7. die ersten Bilder in den Wechselrahmen untergebracht waren. Dazu mussten sie vorher laminiert und zwei Tage vorher bei den Technischen Betrieben Solingen abgegeben werden. Die Geschäftsleitung der TBS hatte uns zugesagt, dass ein Müllfahrzeug mit kompletter Besetzung (Fahrer + 3 Arbeiter) für das Event abgeordnet würden, dass wir aber keinesfalls damit rechnen dürften, dass die ganze ‚Flotte‘ von Müllwagen dort anrollen würde, weil das zu hohe Kosten verursacht hätte.
- Die Gruppen waren im Tempo sehr unterschiedlich. Schnell zeigte sich auch, welche weitgehend selbstständig arbeiten konnten und welche viel Begleitung durch Ulrika Eller-Rüter brauchten. Es blieb zunächst offen, welche Motive für die Präsentation in Frage kommen würden.

### **Dienstag, 26.Juni**

- Weil Ulrika Eller-Rüter an diesem Tag in der Hochschule Prüfungen abnehmen musste und die Gruppen nicht ohne sie weiterarbeiten konnten, hatten wir auf diesen Tag unseren Besuch am Mahnmal gegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz gelegt.
- Dieses Mahnmal entstand nach dem Brandanschlag auf ein von türkischen Familien bewohntes Haus im Jahr 1993. Es zeigt zwei Menschen, die ein Hakenkreuz als Symbol faschistischer und rassistischer Denkweise zerreißen. Es war Treffpunkt für die

ProjektteilnehmerInnen und die deutschen SchülerInnen berichteten, was sie über das Geschehen wussten, ergänzt durch einen kurzen Lehrervortrag.

- Um gegen den damals so eskalierten Fremdenhass ein Zeichen für Völkerverständigung und Solidarität im globalen Miteinander zu setzen ging die Gruppe anschließend in die Jugendhilfswerkstatt und dort schlugen alle die eigenen Namen in Metallringe, die später am Mahnmal festgeschweißt werden. Im Laufe der Jahre überdecken einmal die hinzugefügten Ringe vollständig das Hakenkreuz in der Hoffnung, dass sich auch die Einstellung der Menschen im Laufe der Jahre wandelt und ein solches Mahnmal überflüssig wird. Die Betroffenheit der Jugendlichen war groß.
- Die Jugendhilfswerkstatt bot Einblick in die Arbeit mit schulumüden Jugendlichen, die dort handwerklich ausgebildet werden und die man zumindest an einen Hauptschulabschluss heranführen möchte. Dass jemand die Schule aus eigener Entscheidung nicht mehr besucht, ist in Nicaragua sehr selten. Wenn dort jemand die Schule abbricht, sind in der Regel die Armut und/oder das Desinteresse der Eltern der Grund. Es gibt keine Behörde, keine Einrichtung, die sich um die Schulabbrecher kümmert. Entsprechend erstaunt waren unsere Freunde darüber, dass in Deutschland Schulabbrecher in den Genuß besonderer Förderung kommen können. Die Schüler und Schülerinnen unserer Partnerschule nehmen freiwillig große Mühen auf sich um überhaupt eine Schule besuchen zu können.
  
- Nach der Mittagspause ging es weiter mit einem Workshop zum „Global Footprint“. Die Idee des „global footprint“ wurde von Karin skizziert und allen TN erklärt. Auf der Grundlage der in der Vorbereitungsphase erworbenen Kenntnisse konnte dies sehr anschaulich vermittelt werden. Exemplarisch wurden anschließend die Footprints von Robin (Einfamilienhaus, zwei PKWs, Flugreisen) und Jana (Mietwohnung, Urlaub mit PKW) errechnet und direkt in die Diskussion eingestiegen. Erstaunt erkannten unsere Freunde, dass im globalen Maßstab ihre bescheidene Lebensweise Vorbild sein kann.
  
- Klar wurde, dass die erhältlichen Rechner für das Leben in den Industrienationen zugeschnitten sind und schon im Ansatz vieles enthalten (z.B. Heizen, Infrastruktur, Mobilitätsaufwand), was in Ländern wie Nicaragua keine Rolle spielt. – Somit wurde die Vielschichtigkeit der Problematik sichtbar. Stichworte wie „Zufriedenheit“, „Gerechtigkeit“, „Nachholbedarf“, „Verzicht“, „Änderung des Lebensstils“ fielen, ehe sich die Gruppe aufteilte und Nicas und Deutsche getrennt überlegten, wie ihr Beitrag zu der Veranstaltung in der VHS am folgenden Tag aussehen sollte und wer auf dem Podium mit diskutieren sollte.

### **Mittwoch, 27.Juni**

- Arbeit im Atelier von 8:30 bis 16:30
- Die Abendveranstaltung in der VHS stand unter einem schlechten Stern: Sie war nur mäßig gut besucht und konnte wegen einer Vollsperrung der Hauptverkehrsachse erst mit großer Verspätung beginnen, da die verspäteten TN über Handykontakte wissen ließen, sie steckten noch in dem und dem Bus fest.  
Ablauf und Moderation waren mit zwei engagierten Mitgliedern des Jugendstadtrates abgesprochen, eine davon Muttersprachlerin in Deutsch und Spanisch, so dass die Jugendlichen die Fäden selbst in der Hand hielten. Somit war es wirklich eine Veranstaltung von Jugendlichen für Jugendliche und spiegelte auch im Ergebnis wieder, was diese Jugendlichen an Wissen, Erfahrung und Engagement einbringen konnten.  
Inhaltlich wurde es dann spannend als die Gäste aus Nicaragua das Konzept oder die Philosophie des „Buen vivir“ darstellten, denn das war für die deutschen TN völlig neu und



geht über die durchaus vorhandenen Vorsätze und Appelle zum kritischen Konsumverhalten weit hinaus. Leider fehlte am Ende die Zeit dazu, tiefer in das Konzept einzusteigen und dies muss in der Nachbereitung zumindest der deutschen TN noch einmal aufgegriffen werden. – Mehr dazu im Anhang aus dem Portfolio von Christina

### **Donnerstag, 28.Juni + Freitag, 29.Juni**

- Zwei Tage, an denen im Atelier mit Volldampf gearbeitet wurde. Bereits Donnerstag konnten die ersten 6 Plakate zum Laminieren abgeholt werden und die ersten Gruppen begannen ihr zweites Plakat zu malen.
- Erstellen und Verschicken der Presseinformation für den 04.07.

### **Samstag, 30.Juni**

- 11:00 – 14:00 Uhr Konsumkritischer Stadtrundgang unter Leitung von Rhea Wietke-Wienand, Schülerin im 12. Jahrgang des Gymnasiums Schwertstraße in Solingen. Rhea ist seit Jahren bei der BUND-Jugend aktiv und hatte bereits für SchülerInnen der Gesamtschule einen solchen Stadtrundgang durchgeführt. Wegen des Zeit-aufwändigen Übersetzens beschränkten wir den ‚Rundgang‘ auf die Stationen ‚T-Shirts‘, ‚Kaffee‘, ‚Handys‘ und ‚Fast Food‘.
- Es stellte sich heraus, dass auch aus den Gemeinden, aus denen unsere nicaraguanischen Partner kommen, junge Frauen in Maquiladoras in Nicaragua arbeiten und das unsere Freund gut Bescheid wussten über die Arbeitsbedingungen dort.
- Vor dem Tchibo-Laden schlüpfte Lester, der ja selbst Landarbeiter ist, in den weißen Overall, nahm Giftkanister und Schutzmaske und erzählte im Interview, wie er schuftet um sein täglich Brot in einer Kaffeeplantage zu verdienen. Es erwies sich als sehr gute Entscheidung, diese Station zu umzuändern – nach Absprache mit Lester hatte ich Rhea darauf vorbereitet und es wurde so konkret, dass einer der deutschen TN spontan sagte, ihm würde nie wieder Kaffee ins Haus kommen, der nicht ‚bio‘ und ‚fair gehandelt‘ ist!
- Die Handy-Station hatten wir ausgewählt, weil in Nicaragua wie auch in Deutschland das Handy ein Statussymbol ist und es haben selbst diejenigen häufig ein Handy, in deren Dörfern überhaupt kein Empfang ist. Von den TN aus Jinotega hatten drei ein eigenes Handy und wussten sehr wohl damit umzugehen.
- Bei McDonalds ging es um Landverbrauch für die Fleischproduktion und die Bedeutung des zunehmenden Fleischkonsums für die Ernährungssicherheit der Bevölkerungsmehrheit vor allem in den armen Ländern. – Und natürlich fiel den inzwischen Müll-kritischen Blicken der TN auf, wie viel Müll bei McDonalds Mahlzeit für Mahlzeit gemacht wird!
- In geselliger Runde ließen wir im Eiscafé den Stadtrundgang genussvoll ausklingen. Durchaus mit Blick darauf, dass die Zutaten für die Köstlichkeiten auf unseren Tischen teilweise aus den Ländern des Südens stammen und ohne den Welthandel gar nicht zu uns gelangen könnten.

Mehr dazu siehe Portfolio-Auszug von Lars.

### **Sonntag, 01.Juli**

- Zur freien Verfügung für Aktivitäten mit den Gastfamilien.

## **Montag, 02. Juli**

- Weiterarbeit im Atelier. Fertigstellung der Plakate.
- Einstudieren der Lieder und Trommelstücke für den Auftritt am 04. Juli.
- Auswahl der Sprecher/innen für die Präsentation am Alten Markt und Entwicklung eines Moderations- und Redekonzepts durch diese beiden.
- Erstellen und Verschicken der Presseinformation mit der Ankündigung des Events und der Einladung interessierter Mitbürger.

## **Dienstag, 03. Juli**

- Arbeit im Atelier. Das morgendliche Musizieren war kurz, denn bis 11 Uhr mussten die restlichen Bilder fertig sein, da sie zum Laminieren abgeholt wurden. Zuvor wurden auch diese Bilder alle fotografiert um für den Präsentationstag Drucke erstellen lassen zu können: Da die Technischen Betriebe Solingen nur ein Müllsammelfahrzeug für das Event bereitstellen wollte wegen zu hoher Kosten und möglichen Überstunden der Fahrer und Teams, war es uns wichtig dennoch alle Bilder präsentieren zu können. Bis zum Mittagessen konnten die Jugendlichen ihre Evaluierungsbögen ausfüllen, auf der großen Wiese draußen zusammen toben und spielen.
- Nach der Mittagspause wurde das Atelier aufgeräumt. Anschließend wurde intensiv der Ablauf für die Präsentation unserer Plakate am nächsten Tag durchgesprochen. Die Lieder wurden geprobt die Aufstellung durchgegangen.

## **Mittwoch, 04. Juli**

- Mit Trommeln und Gesang begann das gemeinsame Programm. Man merkte, die Nervosität im Hinblick auf den Auftritt war etwas gestiegen und es wurde mit großer Intensität geübt.
- Da inzwischen die Drucke abgeholt werden konnten, wurden sie auf die aus einem anderen Schulprojekt stammenden Schilder montiert – nachdem diese von hochformatig auf querformatig umgebaut worden waren und wir zogen, ein buntes Häuflein, zur Schule zum Mittagessen.
- Nach dem Aufräumen und Reinigen des Ateliers zogen wir zu Schule zum Mittagessen. Dort trafen wir auch die Klassen die mit uns die kleine Feier gestalten und mehrere Tänze aufführen, sowie ihre Müll-Kunstwerke vorzeigen wollten. Eine bunte Schar, zogen dann alle zum Alten Markt, wo bereits der Müllwagen stand. Einen transportablen Verstärker hatten wir ausgeliehen um die Musik und die Wortbeiträge laut genug auf den Platz zu bringen. Einige Dutzend Interessierte und Passanten kamen hinzu, so dass, als das Programm begann, gut 250 Menschen den Platz bevölkerten. Hinzu kamen natürlich die Gäste aus den beiden anliegenden Straßencafès.
- Als Programm bildeten die Tänze, die Gesangs- und Trommelstücke und die beiden Ansprachen der Projektteilnehmer einen kurzweiligen, bunten Bogen von einer knappen halben Stunde Dauer.
- Am Ende verteilten wir Kaffeesamen, die in speziell gedruckte Tütchen verpackt worden waren, auf den eine Pflegeanleitung zu lesen ist. Die Zuschauer nahmen dies charmante Geschenk aus Nicaragua gerne an.
- Beim anschließenden Fototermin drängten sich alle Jugendlichen um die Müllwerker herum an das Fahrzeug, auf dem unsere Blumenmotive prangten. Die Müllwerker freuten

sich über die Aufmerksamkeit und die Würdigung, die sie bekamen, und über die tollen, künstlerisch ansprechend gestalteten Plakate auf ihrem Fahrzeug.

- Gegen 15 Uhr wurden die Jugendlichen entlassen um sich auf den Abschied und die Abreise vorzubereiten, während Schulleiter Antonio, Ulrika Eller-Rüter, Olinto Orozco, Larissa Queda und ich noch ein längeres Evaluierungsgespräch führten. Dabei kamen schon wichtige Gesichtspunkte für den Gegenbesuch in Jinotega im kommenden Jahr zur Sprache.
- Das Projekt wurde insgesamt als eine runde Sache gesehen. Schwierigkeiten im Miteinander wurden zurückgeführt auf die teilweise Überforderung der jungen Nica-Mädchen und auf die wegen einer Erkrankung von Direktor Antonio im Vorfeld der Reise nur minimal Vorbereitung.
- Sehr gelobt wurde die einfühlsame Art von Ulrika Eller-Rüter, die es schaffte, die Gruppen zusammen zu führen zu einem gemeinsamen Tun, so dass alle gute Ergebnisse erzielten und einen gewissen Produktstolz entwickelten.
- Für den zweiten Teil des Projekts im kommenden Jahr in Jinotega wurde vereinbart, dass unsere Partner vor Ort aus der Stadt Jinotega selbst kommen sollten. Dadurch würde eine Familienunterbringung möglich, weil in der Stadt genügend Familien seien, die von den räumlichen Verhältnissen her einen Jugendlichen aus Solingen aufnehmen könnten;
- Die Besuchergruppe soll dennoch das Instituto La Cuculmeca besuchen, wenn dort samstags Unterricht ist. Da aber die SchülerInnen dort von Montag bis Freitag erwerbstätig sind, könnten sie nicht am Projekt teilnehmen, weil sie sonst ihren Job riskieren würden. Die SchülerInnen in Jinotega jedoch gehen von Montag bis Freitag zur Schule und könnten für das Projekt vom Unterricht freigestellt werden.
- Es sollen in Jinotega Dinge entstehen, die dort die gerade anlaufenden Kampagnen zum Müllsammeln und Recyclen unterstützen können, z.B. künstlerisch gestaltete Mülleimer auf den Schulhöfen und in den Kindergärten. Oder Sammelstationen mit Behältern für verschiedene Müllsorten. Oder Skulpturen aus Gegenständen, die im Müll gefunden werden. Oder kleine „Hotspots“ im Stadtgebiet, an denen Kunstwerke auf die Kampagnen aufmerksam machen.
- Direktor Antonio will schon frühzeitig einheimische Künstler finden, die das Projekt mit entwickeln und gestalten.
- Die TeilnehmerInnen aus Jinotega müssen, ebenso wie die aus Solingen, zwischen 16 und 20 Jahre alt sein.
  
- Das Grillfest brachte noch einmal alle zusammen: Die deutschen und nicaraguanischen Teilnehmenden und die Gastfamilien. Das fröhliche Miteinander zeigte, dass trotz der Schwierigkeiten Freundschaften geknüpft waren und das gemeinsame Feiern und ausgelassene Spielen am Ende des Projekts blieb allen in guter Erinnerung.

### **Donnerstag, 05. Juli**

- Um gegen 6 am Flughafen zu sein, führen die Gasteltern und -geschwister mit PKWs dorthin. Es war bei den meisten ein bewegender Abschied auf beiden Seiten.
- Es erwies sich als großer Glücksfall, dass auch Olinto Orozco mitgekommen war, denn beim Check-In gab es schon wieder unerwartete Schwierigkeiten. Zum Einen konnte er seinen Landsleuten beim Einchecken an den dafür aufgestellten Computern sehr helfen. Zum andern, obwohl ich noch tags zuvor die Flüge telefonisch bestätigt hatte, fanden sich

zwei Mädchen nicht auf der Passagierliste. Da war er wiederum sehr wichtig für die seelische Betreuung der Jugendlichen, die völlig aufgelöst und hilflos dastanden, während ich mit der Airlines verhandelte und das Problem klären konnte.

Tags darauf war der letzte Schultag und erst nach den Sommerferien fand das erste **Nachtreffen** statt: am

### **Montag, den 17.September**

wurde noch einmal intensiv darüber gesprochen, was jede/r einzelne aus dem Projekt mitnimmt. Einerseits ist das Bewußtsein für eins der drängendsten Probleme unserer Zeit gewachsen, andererseits haben viele noch keine Handlungsalternativen für sich als praktikabel erkannt: Alle leben noch in ihren Familien und sind daher gebunden an das, was die Eltern als Lebensstil entwickelt haben. Und da sind durchaus nicht alle Ohren offen, selbst wenn es öfters heißt: „Ja, eigentlich müssten wir da etwas tun.“

Alle anwesenden interessieren sich dafür, den Gegenbesuch im Sommer 2013 mitzumachen und die nicaraguanischen Freunde wiederzusehen. Das Interesse daran, deren Lebensrealität kennen zu lernen, ist sehr groß. Darum wurde auch von einem zweiten Nachtreffen abgesehen, stattdessen alle zum ersten Vorbereitungstreffen für die Projektreise im Sommer 2013 am 14.11. eingeladen.

### **Oktober 2012**

10 Müllfahrzeuge fuhren 6 Wochen lang mit unseren Plakaten durch Solingen. Die Fahrer berichteten, dass sie mehrfach darauf angesprochen worden wären. Einige wollten gern ein Motiv ausgedruckt haben.

Es gab ein Nachtreffen der TN und eine Ausstellung der Plakatserie, die wir dafür auf A0 hatten drucken und auf Trägerplatten hatten aufbringen und kaschieren lassen; das Original-Format lässt sich nur schwer hängen und noch schlechter transportieren.

Die erste Ausstellung fand beim Fest „Leben braucht Vielfalt“ in Solingen statt, das ist DAS Stadtfest für Nachhaltigkeit und ein gutes Miteinander aller Solinger, gleich welcher Herkunft, auch Agenda- und Integrationsfest genannt. Dort zierten die Plakate einen langen Bauzaun und wurden von vielen Passanten betrachtet. Natürlich sieht man den Plakaten nicht den Prozess der Entstehung an, welcher die Kommunikation über die Inhalte und ihre künstlerische Darstellung ebenso beinhaltet wie die Kooperation und Problemlösungsstrategien bei der praktischen Umsetzung. Kreativ sein zu dürfen macht Freude und im gemeinsamen Tun hatten die Jugendlichen aus beiden Kulturen viele kleine und große Herausforderungen zu meistern, erweiterten ihre Kompetenzen und sind zu Recht stolz auf ihr ‚Produkt‘, was auch die Identifikation mit den Inhalten begünstigt.

Drei weitere Ausstellungen sind schon geplant, die nächste in der Gesamtschule Solingen, wo die Plakate an den beiden Elternsprechtagen im November zu sehen sein werden, eine weitere im Humboldt-Gymnasium und eine dritte bei den Stadtwerken Solingen.

Solingen, den 31.10.2012